

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

98 (28.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031632)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 98. Dienstag, den 28. April 1885. XI. Jahrgang.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei in's Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. April. Am 6. Mai wird im Palais des Prinzen Friedrich Karl die Vermählungsfeier der verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, Prinzessin Marie von Preußen, mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg stattfinden.

Die Errichtung von Gewerbekammern schreitet, wie officiös geschrieben wird, trotz der „Hindernisse, welche ihr von gewisser Seite entgegengestellt werden,“ befriedigend vor. Gesichert sein jetzt schon Gewerbekammern für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover, abgelehnt haben nur Rheinland und Provinz Hessen-Nassau. Nachdem die Anregung der preussischen Regierung bei weitaus den meisten Provinzialvertretungen eine so günstige Aufnahme gefunden hat, so steht zu erwarten, daß die ablehnende Haltung, welche einzelne Körperschaften eingenommen haben, auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden wird, um die Schädigung, welche ohne Zweifel diejenigen Provinzen, welche eine so organisierte Vertretung nicht haben, erleiden würden, zu vermeiden.

Der Beschluß des Abgeordnetenhauses, daß auch die Veröffentlichung der Resultate auswärtiger Lotterien zu bestrafen, wird lediglich die Folge haben, daß künftig allen Spielern regelmäßig die Ziehungslisten direct zugefandt werden. Vielleicht dient der Beschluß auch dazu, daß sächsische und hamburger Zeitungen Abonnenten gewinnen. So weit, daß auch diese Blätter wegen der in ihnen enthaltenen Gewinn-Verzeichnisse in Preußen zu confisciren, ist man noch nicht gegangen. Ob die Verschickung der Listen unter Kreuzband gehindert werden wird, ist abzuwarten. Das Resultat dieser Befehlsgebung kann selbstredend nur sein, daß die preussischen Loose um weitere 50 bis 100 Procent bei den Zwischenhändlern vertheuert werden.

Dem Vernehmen nach sollen Anfang nächster Woche die

Aufforderungen zur Submission auf die Postdampferlinien unter Mittheilung der Bedingungen an sämtliche Dampfschiffahrtsgesellschaften in Hamburg und Bremen ergehen. Die Frist für die Einsendung der Anerbietungen würde 14 Tage betragen.

Der erst vor wenigen Tagen ernannte französische Finanzminister Clamegaran hat sich wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurückgezogen und dieses Amt in die Hände seines Kollegen vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten Sadi Carnot niedergelegt, dessen Nachfolger ein Senator Demole geworden ist. Ueber das Zustandekommen des vorläufigen Friedensschlusses mit China herrscht allgemeine Befriedigung, obgleich die von dem Ministerium beschlossenen Truppenbewegungen nach Ostasien unveränderten Fortgang genommen haben. Wie herkömmlich suchen die streitenden Parteien die jüngsten Vorgänge zur Verunglimpfung der Gegner auszubenten, bisher aber hat es den Anschein, als ob sich die herrschende republikanische Gruppe trotz der letzten Regierungsveränderungen in der öffentlichen Meinung behaupten werde.

Ob der russisch-englische Conflict noch friedlich beizulegen ist, muß noch immer bezweifelt werden, da die allmählich hervortretende Nachgiebigkeit Englands von Seiten Russlands mit großer Halsstarrigkeit beantwortet wird. Die „Times“ schrieb deshalb am Freitag: „Die afghanische Frage ist ohne wesentliche Veränderung. Rußland vermeide geflissentlich Alles, was den Krieg abwenden könnte.“ — Rußland rüstet sehr eifrig. So wird dem „Standard“ aus Turpal berichtet: Weitere große russische Truppenkörper werden vom Kaspiischen Meere nach der afghanischen Grenze dirigirt. Und aus Petersburg gelangt ein Tagesbefehl des Kriegsministers in die Oeffentlichkeit. Der Minister ordnete die Vergrößerung des Offiziercorps an und zwar in den 10 Garde-Infanterie-Regimentern um je 7, in den 3 Garde- und 24 Armeeschützenbataillonen um je 2 Subalternoffiziere, ferner die sofortige Vergrößerung der Grenadier- und Armeeregimenter des Warschauer Bezirks um je 5, des Wilnaer, Kiower und Odesaer Militärbezirks um je 4, der übrigen Militärbezirke um je 1 Subalternoffizier. Die Vergrößerung des Personal-Stats überhaupt aller Infanterie-Regimenter um insgesamt 7 Offiziere soll successive gemäß den anzuweisenden Mitteln erfolgen.

Mit seinen maritimen Rüstungen ist Rußland jedoch sehr im Rückstand. Man schreibt darüber: „Rußland zieht die im Mittelmeer befindlichen Kreuzer in die Ostsee zurück, der „Stobeleff“ hat den Sund bereits passiert, es heißt, daß das ganze russische Mittelmeer-Geschwader Befehl erhalten hat, nach Kronstadt zurückzukehren. Die durch einen Theil der Presse laufenden Mittheilungen über die russische Ostseeflotte

sind mit Vorsicht aufzunehmen. Von Kronstadt ist noch kein Geschwader ausgelaufen, und wenn es zum Kriege kommen sollte, werden die russischen Schlachtschiffe einem so ungleichen Gegner gegenüber sicher im Schutze der Kronstädter Werke bleiben. In Wirklichkeit ist auch die russische Ostseeflotte noch nicht so weit, daß sie in irgend einer imponirenden Stärke auslaufen könnte. Das ist nicht so sehr Schuld der Marine-Verwaltung als des langen Winters, welcher die Vorbereitungen für die Indienststellungen erschwert und in die Länge zieht. Und für die Indienststellung vorbereitet scheinen auch nur die Schul- und Uebungsschiffe zu sein, welche alljährlich im Frühjahr für die Ausbildung des Personals gebraucht werden. Auf den Krieg mit einer großen Seemacht ist die russische Marine durchaus nicht vorbereitet. Selbst wenn man ihr Ruhe ließe, würden noch Monate vergehen, ehe die Russen ihr schwimmendes Material, was für den Kriegsfall in Betracht kommt, je klar hätten. Von einem Versuch Russlands, der englischen Flotte Ende dieses Monats oder im nächsten Monat die Belte und den Sund gegen den Willen Dänemarks und Schwedens zu sperren, kann gar keine Rede sein. Gegen alle derartigen Gelüste Russlands sind die Seestreitkräfte der skandinavischen Mächte ein ausreichendes Schutzmittel, schon die Dänen würden die Neutralität in ihren Gewässern aufrecht zu erhalten wissen. Man darf nicht vergessen, daß die russische Panzerflotte in ihrer heutigen Gestalt nur ein Defensivmittel und für die Offensiv nahezu garnicht verwendbar ist. Wenn Rußland nicht in seiner maritimen Entwicklung gehemmt wird, so wird die Flotte im Laufe von 10 Jahren allerdings eine gewisse Offensivkraft gewinnen, aber heute besitzt sie eine Macht wie England gegenüber sicher nicht. Man ist sich in Petersburg auch sehr wohl bewußt, daß man der englischen Flotte nicht offensiv entgegen treten kann. Das zeigen auch die Indienststellungen, die jetzt in Kronstadt vorbereitet werden; die alte Panzerbatterie „Kreml“ und das alte Thurmsschiff „Admiral Greigg“ wird man schwerlich den Engländern entgegenstellen wollen, ebenso die alten kleinen Monitore, die kaum noch zum Küstenschutz zu verwenden sind. Dagegen wird mobil gemacht, was an alten Korvetten und neuen Kreuzern, an Torpedobooten und Minenlegern schnell in Stand zu setzen ist. Die ganze Speculation geht offenbar auf einen Kreuzerfeldzug und wenn England eine Woche nach der andern verstreichen läßt, so wird es den Russen wohl gelingen, ihre Vorbereitungen für die Kaperei zu vollenden und ihre schnellsten Schiffe in die Nordsee zu bringen.

Hinsichtlich der jüngsten Explosion im Admiraltätsgebäude in London herrscht noch immer beträchtlicher Zweifel darüber, ob die Explosion das Resultat eines Zufalls oder

42 Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Mit dem größten Interesse lauschte Herr von Birstein den Worten des jungen Mannes. Der Name des Marquis von Epignol war ihm kein fremder, er hatte ihn seiner Zeit in Paris kennen gelernt und sogar einige Wochen in dem Hause des als ein äußerst liebenswürdiger Wirth bekannten Marquis verkehrt, so daß das Schicksal der einzigen Tochter desselben wohl einiges Interesse in ihm wecken konnte. Je weiter Henry Delorme erzählte, desto größer wurde seine Ueberraschung, nein — sein Entsetzen. Lieutenant Moreau hatte sich allezeit als ein äußerst eifriger Patriot gezeigt; aber, wenn Herr von Birstein ihn als Mensch betrachtete, dann hatte er niemals das geringste Vertrauen zu ihm fassen können. — Als Henry Delorme seinen Bericht beendet hatte, durchschritt Herr von Birstein einige Male, in tiefen Gedanken verloren, das Gemach. Seine Züge zeigten Strenge und auf seiner Stirn hatten sich finstere Wolken zusammengezogen. Endlich blieb er vor Henry stehen.

„Ich glaube, ich hätte nicht anders gehandelt, als Sie gethan haben“, sagte er tiefenst. „Als den Sohn eines armen Dorfschulmeisters konnten Sie die Tochter des Marquis von Epignol nicht zu Ihrem Weibe machen, ohne mehr als leichtsinnig zu handeln, und die Strafe für eine solche Handlung würde nicht ausgeblieben sein. Ich weiß, was es heißt, sein Weib aus einem Stande erwählen, der nicht der unsere ist. Ihre Angst und Unruhe in Bezug auf den Ausgang dieser Entführung scheinen mir durchaus ungerechtfertigt zu sein, wenn ich auch nicht bezweifle, daß eine solcher Art geschlossene Ehe die Strafe im Gefolge hat. Lieutenant Moreau würde niemals die Tochter eines so hoch angesehenen Hauses zu einer Dirne erniedrigen. Wenn sie bei ihm weilt, dann würde sie sein Weib.“

„In Henry Delorme's Augen leuchtete es hell auf.

„O, mein Gott, welchen Trost gießen Sie in mein geängstigtes Herz!“ rief er aus. „Ich habe keinen weiteren Wunsch in der Welt, als Barbara von Epignol vor Schande und Schmach geschützt zu sehen.“

„Dann seien Sie beruhigt, Monsieur Delorme“, sagte der Obrist gütig. „Ich werde sofort meine Nachforschungen beginnen, während Sie heimkehren.“

Er zog bei diesen Worten die Glocke und befahl dem eintretenden Diener, den Wagen vorfahren zu lassen, der Monsieur Delorme in seine Wohnung bringen könne, um denselben vor Reue zu schützen. Der junge Mann wollte das Anerbieten ablehnen, aber der Obrist sagte ihm, daß es sein Wunsch sei, jedes Ansehen zu vermeiden. Dann trat er an seinen Schreibtisch und warf hastig einige Worte auf das Papier, welches er Henry überreichte.

„So — nun sind Sie gesichert, Niemand wird wagen, Hand an Sie zu legen. Ruhen Sie sich heute aus und verlassen Sie das Haus nicht; ich denke, ich werde noch im Laufe des Tages zu Ihnen kommen.“

Damit entließ er den jungen Mann. Er hatte sich gesehen, von anderen Dingen mit ihm zu sprechen, — aber das konnte er noch immer, die schlimmen Nachrichten kamen ja früh genug — hier galt es, ein armes, verwaistes Kind, vielleicht ebenso hilflos und verlassen wie das seine, von dem er nichts wußte, zu retten und es in eine gesicherte Stellung und Lage bringen, wo kein zweideutiger Gedanke es erreichen konnte — vorsichtig hatte Lieutenant Moreau keineswegs gehandelt in Bezug auf sein junges Weib.

Etwa eine Stunde später stand Clemence Moreau im Vorzimmer des Obristen, ahnungslos, warum man ihn hierher befohlen, denn er hatte sich seit Wochen nicht mehr so sicher gefühlt, als in diesen Tagen. Alle die, welche sich als Zeugen gegen ihn hätten wenden können, waren beseitigt.

Er kannte den Herrn von Birstein als einen ersten, strengen, zurückhaltenden Charakter, aber heute erschien er Lieutenant Moreau besonders reservirt, und diese Bemerkung machte ihm das Herz in der Brust ein klein wenig stärker

pochen — das Gewissen ist ja ein schlimmer Mahner. Der Obrist betrachtete ihn mit einem Ausdruck in seinen klaren, großen, scharfblickenden Augen, als wolle er auf den Grund seiner Seele schauen.

„Lieutenant Moreau“, sagte Herr von Birstein, „es ist eine seltsame Angelegenheit, die mich bewegt hat, Sie hierher zu bestellen. Es ist eine Privatsache und doch hängt sie mit einer Angelegenheit zusammen, die im Stande sein würde, mich auf das Schärfste zu compromittiren. Ich gab Ihnen eine Vollmacht.“

Clemence Moreau wechselte ein wenig seine Farbe.

„Ja, Herr von Birstein“, sagte er dann ruhig. „Ich hoffe, Sie haben gefunden, daß sie in guten Händen war.“

„Hm! Nach dem Prozeß Kempenis und Reinhard zu urtheilen, könnte man es annehmen, obschon ich Ihnen meine Meinung nicht darüber vorenthalten will, daß zu jeder anderen Zeit als die heutige, in welcher wir leben, eine Verurtheilung überhaupt unmöglich war. Einige Zeilen zwischen den Papieren des alten Herrn — weiter nicht! Ich sage nur, die Zeit rechtfertigt ein solches Urtheil.“

Lieutenant Moreau hatte sich abermals verfarbt.

„Es liegen doch wohl noch andere Gründe vor, Herr von Birstein“, sagte er und seine Stimme verrieth ein leises Schwanken. „Denken Sie an den Sohn, es ist außer Frage, daß derselbe jenem gefährlichen Bunde angehört und seine ganze Kraft daran setzt, demselben zu dienen. Die Thatsache ist bei den Verhandlungen schwer ins Gewicht gefallen.“

„Mag sein — ich wollte auch nicht darüber mit Ihnen reden“, sagte der Obrist, Moreau mit durchbohrendem Blick anschauend. „Ich muß eine andere Frage an Sie richten. Kennen Sie einen jungen Mann Namens Henry Delorme?“

Clemence Moreau war doch Meister in der Verstellungskunst, die ersten Worte des Obristen hatten ihn aufmerksam gemacht und ihn gewarnt. Sollte er im letzten entscheidenden Moment verlieren?

„Allerdings, Herr von Birstein — Henry Delorme ist der Sohn eines Schulmeisters aus Epignol“, sagte er ruhig.

eines Planes war. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß sie in einer zufälligen Entzündung eines der Sprenggeschosse von der Natur der Torpedos, die der Admiralität zur Prüfung zugestanden wurden, zuzuschreiben ist. In anderen, eben so gut unterrichteten Kreisen des Civildienstes gewinnt die Theorie die Oberhand, daß das Entweichen von Gasen aus den Abzugsröhren die Ursache war.

Die Zeitungen veröffentlichten eine Meldung aus New-York, 25. April, derzufolge daselbst eine amtliche Depesche aus Panama eingetroffen ist, die meldet, daß die Insurgenten drohten, amerikanisches Eigenthum anzugreifen. Ein Detachement Unionstruppen ging vor und schloß auf die Insurgenten, welche einen Todten und drei Verwundete verloren. General Auburn und andere Insurgentenführer wurden gefangen genommen. Der französische Consul protestirte gegen das Vorgehen des amerikanischen Befehlshabers.

Preussischer Landtag.

Abgeordnete n Haus.

Berlin, 24. April. Am Regierungstische v. Puttkamer, später v. Scholz.

Die Verathung der Provinzialordnung für Hessen-Nassau wird ohne wesentliche Debatte beendet.

Es folgt die Verathung des Gesetzentwurfes betr. eine Erweiterung der dem Finanzminister erteilten Ermächtigungen in bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen.

Abg. v. Strombeck führt aus, daß, wenn auch dem Besitzer von Prioritätsobligationen ein juristisches Unrecht durch die Bestimmungen der Vorlage nicht zugefügt werde, doch in diesen Kreisen eine gewisse Enttäuschung zu Tage trete, weil man auf die Vorlage nicht vorbereitet gewesen und weil eine bestimmte Reihenfolge der Zinsproduktionen nicht vorgeschrieben vielmehr in dieser Beziehung alles dem diskretionären Ermessen des Finanzministers überlassen sei.

Die Abgg. v. Tiedemann (Bomst) und Wagner (Osthavelland) empfehlen dagegen die sofortige Annahme der Vorlage, deren Vorprüfung durch die Budgetcommission der Abg. v. Strombeck beantragt hatte und auch der Finanzminister v. Scholz hielt eine solche Vorprüfung angesichts der Einfachheit des Inhalts für unnöthig. Der Gesetzentwurf wurde schließlich in zweiter Lesung mit großer Majorität vom Hause genehmigt.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Verathung des Antrages des Abg. Bödiker betr. das Spiel in auswärtigen Lotterien im Geltungsbereiche der Verordnung vom 25. Juni 1867. Die Justizcommission beantragt, den vorgeschlagenen Gesetzentwurf auf die ganze Monarchie auszuweihen, und ihm folgende Fassung zu geben. § 1. Wer in außerpreussischen Lotterien, die nicht mit königlicher Genehmigung in Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis 600 M. bestraft. § 2. Wer sich den Verkauf von Loosen zu dergl. Lotterien unterzieht, oder einen solchen Verkauf als Mittelsperson befördert, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft. § 3. Den Lotterien sind hierin alle außerhalb Preußens öffentlich veranstaltete Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten.

Abg. Martinus (freil.), Bödiker und Westenburg (d.-frei.) befürworten den Commissionsbeschluß. § 1 wird unverändert genehmigt. Zu § 2 beantragen Abg. Wagner-Osthavelland (kons.) vor „bestraft“ einzufügen „falls er dies gewerbsmäßig thut, mit einer Geldstrafe von 20 bis 3000 M.“, Abg. Bödiker „falls zc. mit einer Geldstrafe von mindestens 20 M.“

Beide Anträge werden abgelehnt, § 2 in der Commissionsfassung angenommen. Abg. Franke (nat.-lib.) beantragt hinter § 2 einen neuen Antrag einzuschalten, wonach die Veröffentlichung der Gewinnlisten der bezeichneten Lotterien in den Zeitungen mit einer Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft wird.

Abg. Bödiker bekämpft, Abg. Wagner-Osthavelland befürwortet den Antrag.

Der Antrag wird mit schwacher Majorität angenommen. Der Rest des Gesetzentwurfes findet unverändert Aufnahme.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Berlin, 25. April. Am Ministertische v. Puttkamer und mehrere Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau.

Unter unerheblicher Debatte wird die Vorlage angenommen.

Auch die Gesetzentwürfe betr. eine Erweiterung der dem Finanzminister erteilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen, und betreffend die Contingentfänge in der Rheinprovinz gelangen nach kurzer Debatte in dritter Lesung definitiv zur Annahme. Dann tritt das Haus in die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend das Spielen in den außerpreussischen Lotterien ein.

Nach kurzer Verathung werden die §§ 1 und 2 angenommen.

Bei § 3, welcher dem gestrigen angenommenen Antrage Franke bezüglich des Verbots der Veröffentlichung der Gewinnlisten entspricht, hebt Abg. Cremer gegenüber den Abgg. Wagner und Franke hervor, daß die Presse nicht aus der Absicht der Umgehung des Gesetzes, sondern factisch von ihren Abonnenten gezwungen, die Gewinnlisten, besonders der sächsischen Lotterie, zu veröffentlichen sich entschließen muß. Auch diese Art der Gesetzgebung würde sich als ungeeignet und zweckwidrig erweisen.

Auch §§ 3 und 4 werden genehmigt, desgleichen das Gesetz im Ganzen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. April. Am Tische des Bundesraths v. Burchard u. A.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Verathung der Zolltarifnovelle und zwar zunächst des Berichts der Tarifcommission über die Anträge der Abgg. Ausfeld, Strudmann und Scipio.

Diese Anträge hatten den Zweck, einmal die Mißverständnisse zu beseitigen, zu welchen die Ausführungsverordnung des Bundesraths Veranlassung gegeben hat bezüglich des Antrages Windthorst, wonach Waaren, über deren Lieferung vor dem 15. Januar resp. 1. Februar Verträge abgeschlossen seien, noch mit dem bisherigen Zoll belegt werden sollen, zweitens bezüglich dieses Antrages definitive Bestimmungen zu treffen und endlich die Einführung des Rechtsweges.

Die Commission hat, wie der Referent Abg. Dr. Meyer (Jena nl.) berichtet, den zweiten und dritten Punkt noch nicht erledigt, weil die zweite Lesung des Zolltarifs noch nicht beendet sei, sie hat aber beschlossen, die Frage wegen der Beweisführung über die Lieferungsverträge dem Hause zur Entscheidung vorzulegen, um dadurch die Unruhe zu beseitigen, welche die Verordnung des Bundesraths in den betreffenden Kreisen hervorgerufen habe. Die Commission schlägt deshalb einstimmig folgenden § 2a für die Zolltarifnovelle vor: „Der in § 1 des Gesetzes vom 20. Februar 1885, betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs, vorgesehene Nachweis für Einführen in Folge von Verträgen, welche vor dem 15. Januar d. J. abgeschlossen worden sind, kann durch alle in der deutschen Civilprozessordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden. Die Bestimmungen des Absatzes 2 des § 1 des erwähnten Gesetzes finden auch auf solche Waaren Anwendung, welche über Häfen des Zollauslandes eingeführt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß aus der Zeit vor dem 15. Januar d. J. Thatsachen vorliegen, aus welchen hervorgeht, daß die Waaren schon damals zur Einfuhr in das Zollinland bestimmt waren. Wird der in Absatz 1 bezw. 2 geforderte Nachweis erbracht, so sind diejenigen Mehrbeträge zurückzuerstatten, welche in Folge des bezeichneten Gesetzes vom 20. Februar 1885 erhoben worden sind. Die betr. Ansprüche sind innerhalb vier Wochen nach dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes bei der Amtsstelle, an welcher die Waare zur Eingangsbefreiung angemeldet wird, geltend zu machen.“

Staatssecretair v. Burchard erklärt, daß zwischen dem Beschlusse der Commission und der Ansicht des Bundesraths materiell kein Unterschied bestehe, daß auch der Bundesrath

andere Beweismittel, als gerichtliche und notarielle Beweismittel zulassen wollte, es nur nicht für erforderlich gehalten haben den Behörden darüber eine Directiv zu geben, weil nach seiner Meinung die höhere Instanz die Bollerleichterung herbeiführen könne. Ob deshalb Veranlassung zu einer gesetzlichen Regelung der Sache vorliege, überlasse er der Entscheidung des Hauses, er glaube nicht, daß die verbündeten Regierungen bei dieser gesetzlichen Regelung Veranlassung nehmen würden, die Zolltarif zu verwerfen. Die Verhandlungen der Commission aber würden klargestellt haben, daß der Bundesrath nicht die Absicht gehabt habe, etwas zu verordnen, was dem Gesetze widerspreche.

Abg. Dr. Meyer-Halle (dfr.) theilt zur Begründung der Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung einen in den letzten Tagen vorgekommenen Fall mit, in welchem er den Betroffenen den Rath gegeben, sich beschwerdefähig an den preussischen Finanzminister zu wenden.

Staatssecretair v. Burchard: Da dieser Fall in der Beschwerdeinstanz noch nicht entschieden worden, sei er kein Beweis für die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung.

Abg. Dr. Windthorst (Cent.) ist damit zufrieden, daß der Antrag der Commission an sich nicht beanstandet werde, er hoffe, daß die Steuerbehörden nach den heutigen Verhandlungen zu einer andern Praxis übergehen werden.

Der Antrag der Commission wird hierauf einstimmig angenommen.

Darauf wird die Verathung des Tarifs wieder aufgenommen. In Nr. 17 schlägt die Commission eine Erhöhung des Colles für Zwirn und Rohseide gefärbt und ungefärbt von 100 auf 200 Mark vor. Abg. Marbe (Cent.) beantragt 300 Mark.

Die Abgg. Drimborn (Cent.) und Brömel (dfr.) erklären sich gegen diese Anträge und beantragen Aufrechterhaltung des bisherigen Zollsaßes.

Geh. Rath Bötticher stellt die Beschlußfassung darth anheim.

Abg. v. Fischer (nl.) empfiehlt dagegen den Antrag Marbe event. den Antrag der Commission.

Nach wiederholten Bemerkungen der Abgg. Trimmer, Brömel, Marbe u. A. wird der Antrag Marbe abgelehnt, der Antrag der Commission dagegen angenommen.

In weiterer Verathung wird ohne nennenswerthe Debatte der Zoll für Spigen, Blonden und Stidereien ganz oder theilweise aus Seide nach dem Commissionsantrage wie bisher auf 600 M., für künstliche Blumen und Schmuckfedern auf 900 M., für Kleider, Leibwäsche und seidene Fußwaren, gestickte Kleider und Spitzenkleider auf 1200 M. festgesetzt. Die bisherige gewichtweise Verzollung für Taschenuhren wurde aufgehoben und für goldene Taschenuhren 3, für andere 1 1/2 resp. 1/3 M. festgesetzt. Für grobe Strohw- und Bastwaaren wurden 3 resp. 10 M. festgesetzt. Die Position Leder wurde an die Commission verwiesen. Bei der Verathung der Kohlenzölle wurde die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses aufgehoben.

Nächste Sitzung: Montag.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. April. S. M. Kreuzerfregatte „Amalie“ hat gestern Vormittag aus dem Vorhafen nach der Radebe veranlassen heute die bestimmungsmäßigen Probefahrten auf der Jade abgeleistet. Unterleut. z. S. von Mittelstädt ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kolles.

* Wilhelmshaven, 27. April. Die diesjährige Anstellung von Arbeiten aus der Gewerbechule fand gestern im Berliner Hof statt und wurde Mittags 12 Uhr durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins, Hrn. Frielingsdorf, eröffnet. Derselbe erwähnte zunächst, daß der Verein mit Befriedigung zurückblickte auf die Leistungen der Schüler im nunmehr beendeten Unterrichtskursus. Der Besuch — 70 Schüler — war ein recht guter und der Eifer im Lernen durchweg recht gewesen. Von den Leistungen könnten sich geschätzte Besucher durch die ausgelegten Arbeiten selbst überzeugen. Wie früher, so habe auch in diesem Jahre der Verein die Mittel bewilligt solchen Schülern, die sich durch Fleiß und gutes Betragen vor anderen ausgezeichnet hätten, zur ferneren Aufmunterung eine Prämie zu gewähren. Die prämiirten Lehrlinge seien folgende: 1) Harms bei Herren Toel u. Böge, 2) Bepfend

„Sie haben ihn verhaften lassen. Darf ich den Grund erfahren?“

„Mit Vergnügen, Herr von Birstein“, gab Moreau zur Antwort, der sich inzwischen vollständig gefaßt hatte. „Henry Delorme hat mich in meiner Eigenschaft als französischer Offizier beschimpft.“

„Und warum beleidigte er Sie, Lieutenant Moreau? Bestand irgend eine persönliche Feindschaft zwischen Ihnen?“

Ein verächtliches Lächeln umspielte Moreau's Lippen.

„Ich habe niemals in engeren Beziehungen zu jenem Manne gestanden. Er beschimpfte mich durch einen schmähtlichen Verdacht.“

„Welchen Verdacht?“

„Herr von Birstein, muß ich nicht befürchten, Sie mit einer Geschichte zu behelligen, die Ihnen so fern liegt?“

„Vielleicht kenne ich sie schon“, gab der Obrist mit eisiger Ruhe zur Antwort. „Es ist die Geschichte der einzigen Tochter des Marquis von Epignol.“

Nun hatte Clemence Moreau die Fassung verloren, sein Gesicht nahm eine erbsahle Färbung an — die Farbe der Schuld. Aber noch einmal richtete er sich auf — es konnte ihm ja Niemand etwas beweisen. Gaspar sagte ihm noch in der letzten Stunde, wo er ihn verließ, daß Barbara begraben und ihre Spur für immer von der Erde vertilgt sei.

„Man hat Sie belogen, Herr von Birstein“, stieß er hervor, und es schien in der That, als ob der Born sein Gesicht roth färbe.

„Fräulein von Epignol ist Ihnen nicht nach Deutschland, nach Hamburg gefolgt?“

„Allerbings — aber gegen meinen Willen.“

„Gegen Ihren Willen?“ kam es bebend über die Lippen des alten Herrn. „Sie hat Sie auf Ihren Reisen begleitet, Tag und Nacht? Und — und —“

Die Stimme versagte ihm einen Moment, Herr von Birstein schien nach Luft zu ringen.

„Lieutenant Moreau“, sagte er dann näher an diesen herantretend mit donnernder Stimme, „ich verlange Antwort

von Ihnen. Barbara von Epignol ist mit Ihnen hierher gekommen? Wo wurden Sie mit ihr getraut?“

Clemence Moreau trat unwillkürlich einen Schritt weiter zurück.

„Es fand sich keine Gelegenheit, den Akt vorzunehmen“, stammelte er in sichtlich Verwirrung. „Ich dachte daran, die Trauung hier vollziehen zu lassen, aber — Fräulein von Epignol ist in einer Nacht entflohen.“

Eine Pause trat ein, während welcher man nur das schwere Athmen des Herrn von Birstein hörte. Clemence Moreau fühlte doch, daß sich etwas Schlimmes vorbereitete.

„Sie sind ein Schurke und verdienen nicht den Namen eines Offiziers“, stieß Herr von Birstein endlich hervor.

„Man wird Ihnen vorab vielleicht gefällig nichts anhaben können, aber moralisch sind Sie gerichtet, und ich werde Sorge tragen, daß Ihre Kameraden nicht über Ihren Charakter in Zweifel bleiben werden. Sie sind entlassen.“

Er ging ohne ein Wort des Widerspruchs. Sein Gesicht war todtbleich, sein Gang schlötternd, und erst als er draußen die Augen der Dienerschaft mit unverkämter Neugier auf sich gerichtet sah, gelang es ihm, seine Fassung wieder zu gewinnen. Gefällig konnte man ihm nichts anhaben, so hatte der Obrist selbst gesagt, und — so weit war es mit ihm in dieser Stunde gekommen — auch diese Worte enthielten einen Trost für ihn.

Clemence Moreau war entehrt, schimpflich aus dem Dienste entlassen — in einigen Tagen würde alle Welt mit Finger auf ihn weisen und ihn einen Schurken nennen. Auch sie, auch Agathe Kempenis!

Krampfhaft ballte sich Moreau's Faust bei dem Gedanken an sie. Sie genoß den Triumph, ihn gestürzt zu sehen, aber — und das war ein Trost — es war doch ein schlimmer Triumph. Er war gestürzt, aber vorher hatte er sie doch von ihrer Höhe gerissen, die mindestens einen großen Theil von Schuld an seinem Ende trug. Er hatte sie elend gemacht für alle Zeiten. Nun fort von hier, zurück in die Heimath! Welcher Empfang ihn dort erwartete! Er war der

einzigste Sohn und gewiß keine Sünde so groß, welche ihm die Mutterliebe nicht verziehen hätte, aber es würden sich mehr Augen auf ihn richten bei dieser unerwarteten Rückkehr.

Der Obrist von Birstein ging inzwischen mit großen Schritten in seinem Gemache auf und nieder. Seine Gedanken waren in diesem Moment ganz von sich selbst abgelenkt, und er gedachte nur des unglücklichen Kindes jenes Marquis von Epignol, den er einst auf der Höhe des Glückes gesehen.

So dort wie hier — hatte auch dort eine Schuld ein Kind das Opfer werden lassen?

Ja — eine Schuld — die Schuld des Hochmuths. Das letzte Reis vom Stamme Epignol sollte auf einer zweifelhafte Höhe gehalten werden, nun war's vollständig vernichtet.

Nicht lange verharrete der Obrist in Nachsinnen, denn hier galt ein rasches Handeln. Clemence Moreau durfte keinen Augenblick aus den Augen gelassen werden, und er entschloß sich, die Ueberwachung selbst zu leiten.

So hatte er die nöthigen Anordnungen in Bezug auf die Angelegenheit erteilt und war nach Hause zurückgekehrt, als ihm der Diener sagte, daß ein junges Mädchen ihn sprechen verlangt und dasselbe im Vorzimmer warte. Herr von Birstein dachte, daß es die Tochter des Schmutzgeistes sein würde, von welcher der junge Delorme ihm erzählt hatte. Dieser hatte ihm auch gesagt, daß Lisbeth ihm Mittheilungen von Wichtigkeit machen würde, vielleicht war sie ihm behilflich. Barbara von Epignol's Spur zu entdecken.

Er fand im Vorzimmer ein junges Mädchen, etwas bleich aussehend, aber von ungewöhnlicher Schönheit. Herr von Birstein fuhr zusammen, er schrak wie vor einem Geist zurück, als er in das feingeschmittenen Gesicht blickte und ihre großen, sanften Augen ihn demüthig anschauten. War sie es — Lisbeth Margarethe, an welche er so viel in dieser Zeit gedacht?

Unwillkürlich umspielte ein wehmüthiges Lächeln seinen Mund. Wie hatte er sich in jene Zeit zurückgelebt, daß eine Ähnlichkeit, allerdings eine besondere Ähnlichkeit ihn so erschrecken konnte. (Fortsetzung folgt.)

bei Hrn. Maler Lübbers, 3) M. Adolph auf der Kaiserlichen Werft, 4) Herderhorst bei Hrn. Herderhorst in Langewerth, 5) Poppen bei Hrn. Maler Poppen, 6) Norlus auf der Kais. Werft, 7) Weymann bei Hrn. H. Steinfort. Außerdem wurde 2 Lehrlingen, die ihre Lehrzeit jetzt beendeten, Siemens bei Hrn. Janus und Ramcke bei Hrn. T. v. d. Ecken, auf Grund der von ihnen ausgestellten, in der Werkstatt von ihnen angefertigten Arbeiten die Befähigung zum Gesellen ausgesprochen und darüber ein Diplom erteilt.

Wilhelmshaven, 27. April. Die Witterung des Monats April war bis jetzt schön und frühlingmäßig, nur wurde über zu große Trockenheit geklagt. Heute trat nun der erste Regen ein, welcher auf den Weiden und in den Gärten u. bald Wunder wirken wird.

Wilhelmshaven, 27. April. In Wilhelmshaven macht sich zur Zeit wieder die Wohnungsnoth recht bemerklich. Besonders fehlt es an Familienwohnungen, für welche Preise von 250 bis 450 M. gern angelegt würden. Aber auch nach anständigeren möblirten Wohnungen, die sonst nicht gefehlt haben, ist z. B. lebhafte Nachfrage. Allerdings sind verschiedene Privatbauten hier in Ausführung begriffen, doch werden solche nach Fertigstellung den Bedarf immer noch nicht decken. Es ist nicht zu verkennen, daß der Bauplan in unserer Stadt durch die peinlichen Vorschriften der Bauordnung ein Hemmschuh angelegt wird, weshalb auch auf dem nahen oldenburg. Gebiet, wo derartige strenge Vorschriften, wie sie unsere Bauordnung aufweist, nicht existieren, viel lieber gebaut wird. So sind in kurzer Zeit in der an Neubremen vorbeiführenden Grenzstraße eine Reihe neuer Häuser entstanden, ebenso sind im oldenburg. Theil der zum Militärfriedhof führenden Straße 4 Baupläne mit Wohnhäusern bebaut worden.

Wilhelmshaven, 27. April. Das diesjährige Schützenfest des hiesigen Schützenvereins soll am 5., 6. und 7. Juli abgehalten werden. Die Verpachtung der Plätze erfolgt am 15. Juni. — Der Schießverein wird sein Volksfest Mitte Juni abhalten.

Wilhelmshaven, 27. April. Sicherem Vernehmen nach gedenkt der bekannte Gedankenleser Hr. Cumberland in etwa 14 Tagen hier einige Vorstellungen zu geben.

Wilhelmshaven, 27. April. Die gefürzte Vorstellung in unserem Theater (letzmalige Aufführung des „Seebadet“) war wiederum sehr stark besucht. Die treffliche Durchführung der famosen Operette hat der Direktion hinsichtlich dieses Stückes dreimal einen namhaften Kassenerfolg gebracht. — Heute Abend wird „Die Regimentstochter“ aufgeführt. Morgen Dienstag bleibt das Theater geschlossen.

Wilhelmshaven, 27. April. In der Wilhelmshalle wurde gestern Abend von Mitgliedern unserer Marinekapelle ein Sertett-Concert abgehalten, welches recht gut besucht war.

Wilhelmshaven. Den Geldbündeln an die Gerichtskasse, welche per Posteingahlung erfolgen, fügen manche Absender noch einen Mehrbetrag von 5 Pf. für die Postzustellung bei. Da das Amtsgericht jedoch seine Sachen von der Post abholen läßt, kommen diese 5 Pf. nicht in vorgesehener Weise zur Verwendung, sondern müssen gleichfalls von der Gerichtskasse vereinnahmt werden. So einfach sich ein solches Vorkommniß nun im Privatverkehr gestaltet, so störend und lästig ist es für den naturgemäß sehr komplizierten Apparat einer behördlichen Kasse. Die Mehrvereinnahmung eines solchen unerwarteten Mißstückes erfordert Schreibereien, welche zu seinem Wert in gar keinem Verhältnis stehen. Man wolle also bei Geldbündeln an die Gerichtskasse von diesem im Privatverkehr sehr lässlichen Verfahren absehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Friedeburg. Die definitive Abnahme der Arbeiten am Ems-Jade-Canal ist in diesen Tagen erfolgt, und kommt deshalb Mancher außer Function, welcher beim Bau Anstellung oder Beschäftigung hatte. Das Bau-Bureau hieselbst ist jetzt aufgehoben, und die Mitglieder desselben werden anderwärts in Dienst gestellt.

Wittmund, 23. April. Die neue Fischereigesellschaft in Carolinensiel dürfte mit dem Ergebnis des Fanges wohl zufrieden sein. Täglich werden von hier Schellfische und Schlabiau per Bahn versandt. Letztere kommen in wahren Pracht-Exemplaren hier an. Nicht selten wiegt ein solches Thier ausgenommen 12 Kilo. (Dftr. Ztg.)

Aurich. Der unlängst verstorbene Landwirth Jan Hinberks de Voss zu Simonswolbe hat, wie die „A. N.“ vernehmen, dem ostfries. Gustav-Adolf-Verein und der ostfries. Ruhelehre eine Kapital von 1000 M. vermacht.

Emden. Die „Dftr. Z.“ erhält nachstehende Zuschrift: „Dieser Tage wurde in der Krummhörn eine ganze Anzahl vorzüglicher junger Zuchthiere zu hohen Preisen aufgekauft, um über Lübeck nach Schweden expedirt zu werden, ein erfreulicher Beweis dafür, daß unsere Landleute eigene Kraft genug besitzen, um sich ihrer Haut zu wehren und daß sie nicht nöthig haben, in das egoistische Haschen nach Staatshülfe auf Kosten des konsumirenden Publikums durch Schutzzölle mit einzustimmen.“

Oldenburg. Die Gewerbeausstellungs-Kommission ist gegenwärtig beschäftigt, die erforderlichen Gartenanlagen für die Landes-Gewerbeausstellung anzuordnen und damit alle Anmeldungen berücksichtigt werden können, so fordert die Kommission jetzt die Handeldsgärtner und Gartenfreunde unseres Großherzogthums auf, ihre genauen Angaben, ob die Beschädigung der Ausstellung in Pflanzungen für das freie Land, für das Gewächshaus oder für das Zimmer, ob in Herstellung von Teppichbeeten, Blumengruppen oder Arrangements abgeschnittener Blumen oder in sonstigen Erzeugnissen des Gartenbaues bestehen werde, bis spätestens Donnerstag, den 30. April ev. einzuliefern, da spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung finden können. (Df. Ztg.)

Dsnabrück. Hier ist wieder ein Strike ausgebrochen. Die Zimmergesellen — 40 bis 50 — haben die Arbeit eingestellt, um, nachdem die zehnstündige Arbeit zugestanden, eine Lohnserhöhung von durchschnittlich 2,50 M. auf 3 M. zu erhalten.

Hildesheim. Auf Anregung von Behörden und unter nicht unbeträchtlicher staatlicher Unterstützung wurde in Markoldendorf im Vorjahre eine Weberei-Lehrwerkstätte errichtet, deren Zweck dahin geht, jugendliche Arbeiter zu geschickten Webern auszubilden und so der einst so blühenden Hand-

weberei wieder aufzuhelfen. Die erste vor acht Tagen stattgefundene Prüfung der Leistungen der Anstalt wies ein befriedigendes Ergebnis auf. Als Anerkennung der Regierung wurden den besten Schülern zwei Geldprämien à 30 M., zwei à 52 M. und eine zu 20 M. nebst passendem Diplom übergeben. Es ist zweifellos, daß das diefergestalt betätigte Interesse der Behörde an dem Aufschwunge der Weberei letzterer zu sehr wirkungsvoller Förderung gereichen wird.

Bermischtes.

— Der Leibarzt des Prinzen Wilhelm und Chefarzt des ersten Garderegiments, Dr. Karl Friedel, ist dieser Tage gestorben. Seine irdische Hülle wurde vorgestern mit allen militärischen Ehren, unter ungewöhnlich großer Theilnahme von Leidtragenden aus allen Ständen, zur letzten Ruhe geleitet. Prinz Wilhelm wohnte der Feierlichkeit bei und richtete theilnehmende Worte an den jüngeren Bruder des Verstorbenen, Stadtrath Friedel, welchem zuvor die Frau Kronprinzessin und der Kronprinz Kondolenzschreiben hatten zugehen lassen. In der That hat wohl kaum ein Arzt einer solchen Praxis sich innerhalb der kaiserlichen und königlichen Familie zu erfreuen gehabt, wie Dr. Friedel, von welchem nach und nach fast sämtliche Mitglieder derselben, theils gelegentlich, theils Jahre hindurch ärztlich behandelt worden sind, außer den kronprinzlichen Herrschaften die Prinzen Wilhelm und Heinrich, die Prinzessinnen Charlotte und Victoria, der Prinz Friedrich Karl, Prinz Leopold, der Erbprinz von Baden, der Erbprinz von Meiningen, der verlebte Prinz Albrecht, mit welchem Friedel wiederholt Reisen unternahm und unter welchem er, an Bord der „Grille“, 1864 die Seegefechte gegen die dänische Flotte mitmachte. Als Stabsarzt der Marine machte er 1858 eine Reise um die Welt, 1859—61 die ostasiatische Expedition mit, gelegentlich welcher er an dem Gefecht gegen die wilden Eingeborenen auf der Insel Formosa theilnahm. 1866 leitete er in Brünn, 1870—71 in Kiel Kriegslazarethe. Auf dem Gebiete der Hygiene war er als geachteter Schriftsteller in Fachkreisen wohl bekannt. So hat ihn auf der Vorstufe zu einer der glänzendsten militärrärztlichen Stellungen eine ihm in seinem Beruf zugestößene Lungenentzündung hingerafft.

— Ein Fall, wofür der gesunde Vernunft sonst der Schlüssel fehlt, kam am Mittwoch in Hamburger Geschworenengericht zur Aburtheilung. Der Gerichtsvollzieher Cramm, der ein Vermögen von über 60000 M. besitzt, stand unter Anklage der Fälschung und des Betruges von ca. 1000 M. Bei einem guten Gehalt — die Gerichtsvollzieher sind in Hamburg Staatsbeamte — und bei seinem Vermögen lag so nach eine Noth oder Bedrängniß des Angeklagten zur That nicht vor. Cramm entloh nach Entdeckung seiner Malversationen nach London, wo er als Mr. Williams unentdeckt lebte, bis ihn auch dort die Nemesis erzielte. Das überaus freche Auftreten Cramm's gegen den Gerichtshof that sein Uebriqes, um jeden Milderungsgrund auszuschließen, und wurde er zu der unerwartet hohen Strafe von 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Glogau, 18. April. Ein Schornsteinfegerjunge, der bei einem Hause in Hainbach bei Polkwitz einen kastenartigen Raum zu fegen hatte, sah hinter dem Kasten in einem unsäglich schmutzigen, stallartigen Gebäude ein etwa 16jähriges Mädchen, welches sich in einem schrecklich verwahrlosten Zustande befand. Das Mädchen war, wie sich bald herausstellte, die Tochter eines Arbeiters Namens Senfleben, der vor mehreren Jahren als Wittwer und Vater eines Kindes, dieses Mädchens, eine zweite Ehe mit seiner jetzigen Frau eingegangen. Vor wenigen Jahren wohnte er mit dieser zweiten Frau in Nauchwitz bei Glogau, von wo er nach Hainbach verzog. Hier kam es gar nicht zur Kenntniß der Leute, daß das Ehepaar ein Kind besäße. Die gewissenlosen Eltern haben sich des bedauernswerthen Kindes ein für alle Mal entledigt, indem sie es in den Stall sperrten, ohne sich weiter um die arme Gefangene zu kümmern. Sie erhielten dieselbe nothdürftig am Leben, indem sie ihr Kartoffelschalen zuwarfen, welche ihre einzige Nahrung bildeten! Da das arme Mädchen während einer langen Zeit Licht und Luft und Wärme entbehren mußte, so verfiel sein Körper derart, daß es sich nach der Entdeckung kaum mehr zu bewegen vermochte. Die Füße waren geschwollen, der ganze Körper war mit Beulen überdeckt und wimmelte von Ungeziefer. Man veranlaßte selbstverständlich sofort die Ueberführung dieses unglücklichen Geschöpfes nach Glogau, wo es jedoch bald verschied. Wie es heißt, ergab die Section, daß der Magen ganz verhärtet war. — Der Teufel auf einer Windmühle. Ein Velociped- oder Bicycle-Reiter machte unlängst eine Tour in eine abgelegene Gegend Jütlands, woselbst dieser Sport noch gänzlich unbekannt war. Es traf sich, daß dem Reiter, welcher im Dunkeln mit angezündeter Laterne seinen Weg fortsetzte, an einer einsamen Stelle ein ehrbarer Landmann begegnete, welcher kaum den Velocipedisten ins Auge gefaßt hatte, als er zur Seite stürzte und auf den Knien ein Vater-Unser zu beten begann. In dieser Situation fand ihn bald darauf ein Landbriefbote, welchem er auf seine Frage, was ihm denn passiert sei, Bekundens Munde antwortete, er habe soeben den Teufel auf einer Windmühle gesehen.

— In Paris hat sich wiederum ein grauenhaftes Vitriol-Attentat abgespielt. Ein dortiger Correspondent berichtet darüber Folgendes: Am vorigen Mittwoch Mittag gegen 12 1/2 Uhr hatten zwei junge Mädchen unter dem Thorwege eines Hauses in der Rue de Saintonge eine lebhaftes Auseinandersetzung, an deren Schluß die eine der Weiden, eine kleine, magere, schwarzgekleidete Brünnette, plötzlich eine Flasche mit Vitriol aus der Tasche zog deren Inhalt sie ihrer Gegnerin ins Gesicht schleuderte. Diese stieß einen entsetzlichen Schrei aus und stürzte zu Boden. Vorübergehende hoben die Unglückliche, die sich vor Schmerzen wand und ihr Gesicht beständig mit den Händen bedeckte, auf und brachten sie in eine nahegelegene Apotheke, wo der Schwerverletzten die erste Hilfe zu Theil wurde. Das Antlig der Bedauernswerthen ist entsetzlich zugerichtet. Stirn, Augen, Mund und Wangen sind eine große Wunde. Die Angreiferin war bei der ungeheuren Verwirrung entkommen, wurde jedoch bald im äußersten Winkel des Kellers eines Nachbarhauses entdeckt. Bei ihrer Siftung hatten sechs Polizisten große Mühe, die Vitriolseife vor der Wuth des Volkes, das sie zu Lynchdrohte, zu schützen. Bei ihrer Vernehmung durch den Po-

liceicommissar Mr. Trobert bewahrte die Verhaftete, welche Juliette Bourget heißt, 26 Jahre alt ist und bis dahin in einer Bierwirtschaft angestellt war, vollkommen ihre Ruhe. — Juliette hatte vor mehreren Monaten die Bekanntschaft eines jungen Beamten gemacht und war seine Geliebte geworden. Nach einiger Zeit lernte der junge Mann die 22jährige Maria Courquin kennen und sagte sich um ihretwillen von seiner früheren Geliebten los, welche bereits die Frucht ihres Umganges mit dem Treulosen unter dem Herzen trug. Juliette's Versuche, den noch immer Geliebten in ihre Arme zurückzuführen, scheiterten, und als sie vernahm, daß der junge Mann mit Maria Courquin ebenso intim verkehrte, wie früher mit ihr, beschloß sie, sich fürchterlich an der Nebenbuhlerin zu rächen. Das ist ihr leider nur allzuwohl gelungen. Der Zustand der unglücklichen Maria ist sehr bedenklich. Das rechte Auge ist vollständig verloren, und wenn die bedauernswerthe überhaupt mit dem Leben davonkommt, bleibt ihr Gesicht grauenhaft entstellt.

— In Roubair brannte am 23. die Spinnerei Toulemonde-Destombes bis auf den Grund nieder und gleichzeitig theilte sich das Feuer auch den Buben des neuen Jahrmarktes mit, von denen etwa zwanzig zerstört wurden. Zum Glück ereignete sich der Unfall am hellen Tage, so daß keine Menschenleben zu beklagen sind und das Ausbrechen der wilden Thiere einer Menagerie verhindert werden konnte. Die Bestien brüllten fürchterlich und erfüllten die Nachbarschaft mit größerem Schrecken, als die Feuergefähr. Drei Löwen und ein Bär verbrannten bei lebendigem Leibe und wurden nachher von den Arbeitern und den Gauflern, die sich über ihren Leichen herumzankten, zerkleinert und stückweise verzehrt. Der Gesamtschaden wird auf 800000 Franken berechnet. 900 Arbeiter sind durch die Feuerbrunst brotlos geworden und am meisten jammern die fahrenden Bubenbesitzer, deren Habe nicht versichert war.

Singefandt.

Auf dem domainenräthlichen Bauplatz an der Ecke der Kaiser- und Kronenstraße ist seit mehreren Wochen vom zeitigen Pächter desselben der Inhalt von Mülgruben und sonstigen unsauberen Abfallstoffen aufgefahren worden, um das Terrain aufzuheben, einzuebnen und dann zu bepflanzen. Die aufgefahrenen Müllhaufen, gemischt mit verwesenden Stoffen, schwängern die Luft daselbst mit schädlichen Dünsten, so daß viele Klagen laut werden. Im sanitätspolizeilichen Interesse ist erst im Vorjahre eine Polizeiverordnung erlassen worden, laut welcher der Inhalt von Mülgruben ausschließlich nur nach dem hinter den Civildfriedhof liegenden Koll zu fahren sind. Es liegt hier also ein Verstoß gegen jene Polizeiverordnung vor. Da gegenwärtig gerade in dem betr. Stadttheil der Gesundheitszustand, namentlich der Kinder nicht der erfreulichste ist, werden diese Zeilen wohl dazu beitragen, daß baldigt Remedur geschaffen wird.

Unus pro multis.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 18. bis 24. April 1885.

Geboren: ein Sohn dem Arbeiter M. H. Tschierich, Kapitän J. F. X. Merzenich, Schmied G. H. C. Schulte, Maurermeister J. Wülling, Schuhmacher G. G. Behrens; eine Tochter dem Maschinen-Ingenieur C. F. Beders, Arbeiter J. W. Dörichlag, Oberschreiber J. H. A. Grote, Kaufmann J. Peyer.

Aufgehoben: Obersteuermannsmaat C. J. G. Kohn hier und G. M. Matthiesen zu Kiel, Schneidermeister J. G. Pletsch hier und M. J. Prall zu Oldenburg, Obermeistermaat W. G. F. Radloff hier und M. S. P. Lembke zu Kirchdorf, Techniker J. L. W. Bode und C. W. H. Fritze, beide hier, Klempner C. L. Ch. Meyer zu Metz und C. W. G. Meyenburg hier, Schlosser J. Rucht und J. K. Kraft, beide hier, Schlosser G. R. Wöhen hier und M. D. Meier zu Bremen, Schmied J. H. Gert hier und J. M. Henje-Dannans zu Hepsens.

Eheschließungen: Handlager J. G. Scholz und E. M. Harms, beide hier, Seefahrer J. F. A. Busch hier und B. F. Kraetz zu Verom, Lokomotivführer J. G. Janssen, Wittwer, und J. M. C. Janssen, beide hier, Schmied C. H. Bretensfelder, Wittwer, hier und Wittwe des Arbeiters M. D. Wlps, A. M. geb. Weyers zu Mel, Arbeiter J. D. Dicks hier und J. M. Busch zu Senquarden.

Gestorben: Tochter des Lohndieners C. F. J. Weber, 3 J. 6 M. 26 T. alt, Sohn des Arbeiters M. H. Tschierich, 6 St. alt, Ehefrau des Arbeiters J. G. Jansch, 5 J. geb. Peters, 41 J. 7 M. 6 T. alt, Tochter des Handlagers W. Demmig, 1 J. 2 M. 13 T. alt, Tochter des Händlers H. F. Chr. Bullriede, 1 J. 26 T. alt, Matrose J. F. W. Wichmann, 20 J. 7 M. 14 T. alt.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wean sehr mit Knoblauch erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur echten Seide nicht kränzelt, sondern klumpt. Zerbröckelt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich versendet gerne Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Seide zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pfg. Porto.

Wilhelmshaven, 27. April. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	102,95	103,50
	Schulds à 200 M. im Verkauf 1/2 % höher.		
4	Oldenburgische Comfols	102	103
	Schulds à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Cutin-Vilbeter Prior.-Obligationen	101	102
4	Landsh. Central-Bandbriefe	101	102
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,20	149,20
3 1/2	Hamburger Staatsrente		95,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,45	
5	Russisch-Priorit.		
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)		
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)		
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		100,75
4	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank		98,25
4	Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank		98,75
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,55	169,35
"	" London kurz für 1 Pfr. in M.	20,41	20,51
"	" Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23

Submission.

Die Ausführung von Maurer- und Staaker-Arbeiten für verschiedene Hochbauten auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Sonnabend, den 9. Mai d. J., Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafensbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Maurer- und Staaker-Arbeiten für Hochbauten auf der Werft“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnissen und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“, Berlin SW., Ritterstr. 55, und der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin SW., Steglitzerstr. 7 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 3,00 M. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden. Abdrücke von Zeichnungen werden nicht verabsolgt.

Wilhelmshaven, 28. April 1885.

Kaiserliche Marine-Hafensbau-Kommission.

Submission.

Die Arbeiten zum Abbruch der Bootsbau-Werkstatt auf der Bau-Werft hier selbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 2. Mai d. J., Nachm. 5¹/₂ Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafensbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Abbruch der Bootsbau-Werkstatt“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 25. April 1885.

Kaiserliche Marine-Hafensbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Unterhaltung der hiesigen Gemeinbewege von Mai 1885 bis dahin 1886 soll am

Mittwoch, den 29. d. M., Abends 7 Uhr,

in Herrn Deltmann's Wirthshaus hier selbst öffentlich ausverdingt werden.

Zu gleicher Zeit soll auch die Grasnutzung auf benannten Wegen verpachtet werden.

Seppens, den 26. April 1885.

C. A. Eberbrock, Gemeindevorsteher.

Auktion.

Am **Mittwoch, den 29. d. J., Nachm. 2 Uhr anfg.,** werde ich in der Wohnung des Herrn Bäckermeisters Dierks zu Neuenb. Mühlenreihe öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrühle,

1 Nähmaschine, 1 Commode, 2 Wanduhren, 2 Kleiderchränke, 1 Glaschrant, mehrere Schildeereien, 1 Gartenbank, 1 Küchentisch, Pferdegeschirr, 1 Treppenbrodborte, 1 Turkeltaubenbauer u. s. w.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Seppens, 14. April 1885.

H. Reiners.

Verkauf.

Frau A. Garfen zu Wilhelmshaven, Bismarckstr. Nr. 33, läßt am **Dienstag, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr**

anfangend, bei ihrer Wohnung Umzugs halber öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 großen Aktenschrank, einige Tische, darunter auch Waschtische, 2 Blumentische, mehrere Stühle, 1 kupfernen Waschkessel, 1 großen eisernen Torkasten, mehrere Gardinenkasten, verschiedene Waage, 2 Fässer mit Farben, 1 doppeltes Fenster, 1 Parthie Porzellan u. Steinzeug, 1 Petroleumapparat, 1 Spiegel, mehrere Lampen, sowie Kisten, Kasten, leere Fässer u. s. w.

Seppens, 27. April 1885.

H. Reiners.

Zu verkaufen

2 Ziegen, eine milchgebende und eine trächtige. Altheppens, Altmarktstr. 150.

Zu verkaufen

2 Fuder guter Dünger. Altheppens, Altmarktstr. 150.

Zu verkaufen

1 Schützenbüchse (Syn. Mauser) mit sämmtlichem Zubehör und eleg. Patronenkasten, 1 Schützentasche sowie Seitengewehr. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Ein großer Möbelwagen in gut. Zust. billigt zu verkaufen. Bremen, Faulenstr. 34.

Zu verkaufen

3 Fuder Heu. Midbelsfähr. Albert Sterenberg.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer und Burschengeß. H. F. Christians, Rothes Schloß.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Cabinet zum 1. Mai. Roonstr. 75, 2. Etage.

Zu vermieten

zum 1. resp. 15. Juni eine Wohnung zu 300 M. Carl Schneider, Erholung.

Zu vermieten

auf Mai eine H. Oberwohnung. Tonndiech 102 d.

Zu vermieten

eine möblirte Wohnung mit Schlafstube an zwei jun. e. Leute. A. Heinen, Bismarckstr. 9.

Zu vermieten

auf 1. Mai d. J. noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Bewohner. C. Sanger, Neustr. 10.

Zu vermieten

zum 1. Mai die Etagenwohnung Roonstraße 99 an stille Bewohner. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Nur noch 3 Tage

dauert mein Ausverkauf u. Auction,

und muß bis dahin Alles geräumt sein. Bettfedern u. Daunen nochmals 10—20 Procent, so weit der Vorrath reicht, ermäßigt; ebenfalls Bettinlett. Herrngarderobe zum Zweidrittel-Preis. Schaffstiefel 5—5,50 M. Tuch- u. Duffel-Reste werden zu jedem nur eben annehmbaren Preise verkauft. Wilhelmshaven, 25. April 1885.

H. Baumann.

Frankforth's Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Schiff „Flora“, Kap. Burmann, mit besten

Schottischen Haushaltungskohlen

ist eingetroffen; empfehle dieselben zu Nr. 37 frei vor das Haus, später vom Lager theurer.

E. Schultze.

Feinste Salonichi-Cigaretten

empfehl

Rob. Wolf, Königstr. 53.

Zur Indienststellung S. M. Schiffe empfehle folgende neu angefertigte Formulare auf sehr gutem Papier:

Requisitionscheine,

Begleitscheine,

Kohlenrapporte,

Verbrauchsnachweisung über Betriebsmaterial für die Maschine,

Nachweisung über verabsolgte Erleuchtungs-Materialien.

Einnahme-Nachweisung über angekaufte Materialien und Inventarien,

Verbrauchs-Nachweisung über Erleuchtung, Feuerung etc., Einlagen hierzu,

Materialien- u. Inventarien-Bedarfsnachweisung.

Einnahme-Nachweisung über die durch Ausschließen und Zerlegen an Bord gewonnenen Materialien,

Ausgabe-Nachweisung I. Theil,

Ausgabe-Nachweisung II. Theil,

Ausgabe-Nachweisung über die an die Messen verabsolgteten Erleuchtungsmaterialien.

Kesselfskizzen nebst Kesselrevisionsbogen werden auf Bestellung sofort angefertigt.

Formulare für die Abtheilungen u. Compagnien der Kaiserl. Marine halte stets zur geneigten Abnahme auf Lager.

Die Buchdruckerei von Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Gesucht

zum 1. Mai ein gutes Mädchen, welches mit der Wäsche und Hausarbeit Beschäftigt ist. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Roonstraße 110.

Gesucht

ein Schneidergeselle. C. W. Transchel, Schneidemeister.

Gesucht:

Modelltischler.

Eisenwerk Barel.

Große

Salzgurken

Schloß M. 1,75, bei Orhoffen billiger.

Ludw. Janssen.

Empfehle zum Bepflanzen der Blumenbeete in großen Massen: Stiefmütterchen, Nelken, Goldlack, Aurikeln, Marienblümchen, Bergfameinicht u. s. w. zu billigen Preisen.

Die Handlungsgärtnerei von M. Haucke.

Nr. 17

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll garnirt.

H. Lüschen, Bismarckstraße Nr. 65.

Mieth-Contracte

empfehl und hält stets auf Lager die Buchdr. d. Tageblattes (Th. Süß.)



Zur Beerbigung des verstorbenen Kameraden Carstens I versammeln sich die Mitglieder der II. Bezirksabtheilung (Bezirke 1a, 3, 5, 6a und 9) am **Dienstag, den 28. April 1885, Nachmittags 2¹/₄ Uhr,** im Vereinslocale.

Die Mitglieder der Gewehr-Abtheilung wollen bereits um 2 Uhr dort sein.

Bereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Monogramm-Papier

in allen Buchstaben empfiehlt Johann Focken, Rothes Schloß.

Wir legen in unsern Gartenrunden Gift für Federvieh.

Bant. Fr. Keese, M. Schlöffel, L. Benke.

Für die Herren-Unternehmer empfehle:

Kostenanschläge mit Einlagebogen.

TH. SÜSS.

Kronprinzenstrasse 1.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut

J. H. Borchert und Frau, geb. Reineke.

Kopperbüren, 25. April 1885.

Codes-Anzeige.

Sonnabend, den 25. April, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Ernst

im Alter von 6 Jahren und 8 Monaten, was wir allen Freunden und Bekannten tiefbetruert zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 27. April 1885.

Ernst Böttner u. Frau.

Die Beerbigung findet Dienstag den 28. April, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Am 25. d. M. verstarb mein lieber Mann, der Schuhmachermeister

H. J. Carstens

im 69. Lebensjahre, nachdem er ihm vergönnt war, 34 Jahre mit 9 Monate treu und liebevoll meiner Seite zu stehen.

Dieses bringe allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch zur Anzeige, um stillen Beileid bittend.

Die trauernde Gattin:

Catharine Carstens, nebst Kindern.

Wilhelmshaven, 27. April 1885.

Die Beerbigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

In Folge des Groups verlor ich innerhalb drei Tagen unsern ältesten, frommen Sohn Gustav.

Die tiefbewegten Eltern:

Adolph Zimmermann und Frau

Minna geb. Janßen.

Schiffheid bei Solingen, den 23. April 1885.